

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 38

Artikel: Ein Egoist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und hör' von historischer Stell'
Auf's Neue lebhaft bezweifeln
Unfern wackeren Wilhelm Tell.

Sie gehen auf alte Zeitung
Und Chroniken taub und grau,
Und behaupten mit wuchtigem Nachdruck,
Das Alles sei sehr genau.

Doch dürfte man daran denken:
Hat Einer was Rechtes vollführt,
Dass ihn die Schreibzunft gewöhnlich
Hohnlächelnd — ignoriert.



Stanley in Rheinfelden.

Kaum hatten wir gehört, dass der berühmte Afrikaforscher Stanley in Rheinfelden zur Kur weile, als wir einen Interviewer hinschickten, der den großen Reisenden über die Schweiz interpellirte. Stanley sagte zu unserm Ge- währsmann folgendes:

„Die Schweiz gefällt mir gewiss recht gut, aber es spricht doch von einer gewissen geographischen Aermlichkeit Ihres Landes, dass ich nirgends einen bisher noch unbekannten Berg, Fluss oder Volkstamm entdecken konnte. Auch noch auf einige andere Fehler Ihres Landes muss ich Sie aufmerksam machen. Ich stieg extra auf einen Berg, um eine Ihrer vielgerühmten Sennerrinnen kennen zu lernen. Ich traf eine recht gesäßige aussehende Käsebereiterin. Ich redete sie in dem Swahili-Dialekt der Provinz Asambara an, machte aber die Entdeckung, dass sie denselben nicht verstand. Es ist das kein Zeichen von Bildung. Ich gab dem Maidi (so hörte ich sie nennen; die Schweiz scheint recht viele Mitglieder der Familie „Maidi“ zu zählen) ein Rezept zur Käsebereitung, welches ich aus der Gegend des Kilimandscharo mitgebracht habe. Ein Hauptbestandtheil dieses Rezepts ist gepulvter Krokodilschrot. Zu meinem Erstaunen vernahm ich, dass es im Zürcher See keine Krokodile gäbe, nicht einmal in der Saururgurkenzeit. Ich hoffe, wenn ich im nächsten Jahr nach Rheinfelden komme, alle die gerügten Nebestände nicht mehr vorzufinden.“

Freie burgerliche Pädagogik.

Eine salomonische Schuldirektion
Waltet in in einem gewissen Kanton;
Sie nennen sich „freie Bürger“ zwar,
Doch daran ist kein Buchstab wahr.
Die machen in jüngster Zeit bekannt:
„Im Allgemeinen wird, wenn vakant
Eine Unterrichtsstelle, von nun an der Mann
Gewählt, der was Tüchtiges weiß und kann.“
— Von nun an und im Allgemeinen —
Da könnte man ja wahrhaftig meinen,
Dass im Speziellen und bislang,
Eine andere Regel war im Schwang,
Dass man wählte urhige Schewänzler,
Pfaffenknachte und Rosenfränzler,
Perfekte Henchler und Augenverdreher,
Scheinheilige, Devote und Pharisäer,
Doch in Sachen des Wissens Idioten,
An Unkenntniß ruhige Behemothen? —
O du hocherleuchtete Direktion,
Ich bin zwar kein weiser Salomon
„Im Allgemeinen“, doch „im Speziellen“
Darf ich die eine Weisheit sehr niedrig stellen
Und dir sagen: Zum Lorbeerkrantz der Schweiz
Lieferst du kein Blatt — doch das weißt du bereits!

Auch ein Abonnent.

Ella: „Wie kommt es, dass ihr auf den zoologischen Garten abonniert seid, ihr wohnt doch so weit ab?“
Anna: „Ja, aber mein Papa ist Fabrikant, der sucht sich dort immer Modelle für seine Musterschuhzettel aus.“

Ein Egoist.

Frau: „Stell dir vor, das Mädchen hat mein gutes Kleid beim Bügeln verbrannt.“
Mann: „Das ist doch kein so großes Unglück! Denk' dir mal erst, wenn der Kalbsbraten verbrannt wäre und ich heute nichts zu Mittag gekriegt hätte!“

Zeitungsnachrichten zufolge hat vor Kurzem ein Genfer Uhrmacher Weck- und Wanduhren erfunden, die zu bestimmter Zeit ein Lied absingen oder einen lärmigen Vers ansagen. Ein bekannter „Rath“ war über diese Neuerung nun so entzückt, dass seine Freunde ihm sofort eine derartige Uhr zu schenken beschlossen. Aus den Stundenversen, die selbstverständlich, dem Berufe des zu Beschenkenden entsprechend, umgedichtet wurden, lassen wir nachstehend einige folgen:

| | |
|----------------|---|
| 8 Uhr Morgens. | Frisch auf zur That! Es blickt auf dich das Land: Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch Verstand! |
| 10 Uhr. | Ach, wie ist's schwer, die Völker zu beglücken — Vergiss fein nicht, um's Pisener zu schicken! |
| 12 Uhr. | Genug des Fleisches; mach' die Akten zu — Um die Zeit hat Jeder Ruh! |
| 1 Uhr. | Du quälst dich ab und schaffst ohn' Unterlaß — Man sieht dich gern als dritten Mann beim Faß! |
| 4 Uhr. | Trotz allen Sorgen blüht dir Neid und Ärger — Vielleicht fährt du jetzt beim Herrliberger! |
| 6 Uhr. | Befähigt des Tages schicksals schweren Lauf: Bei solcher Arbeit geht der Zehnte drauf! |
| 7½ Uhr. | Das Amt empfindet immer sich als Bürde, Doch wahrt der Stammstisch gerne seine Würde. |
| 11 Uhr. | Behüt dich Gott! Ein friedliches Gewissen Ist des Kantonsraths bestes Ruhetissen. |
| 12 Uhr. | Die Erde schweigt. Nach harten Mühen schnarchen Die treuen Völker, Räthe und Monarchen. |

In der Kirche predigt man:
Liebet euch, ihr Leutlein!
Und so werden Weib und Mann
Bräutigam und Bräutlein.
Das ist recht, doch weiter horch,
Nach dem Ernst das Heitere!
Auf dem Kirchturm höckt der Storch,
Der besorgt das Weitere.

Gast: „Was? Café complet kostet hier einen Franken?“
Kellnerin: „Ja, denken Sie, bei den heutigen Fleischpreisen!“

Sagt man zu einem jungen Mädchen: „Welch' schöne Augen Sie haben!“ so erwiderst es in möglichst affektitem Tone: „Ach, gehen Sie!“

Sagt man aber: „Darf ich mit Ihrer Frau Mama sprechen?“ so folgt in ganz natürlichem Tone ein freundiges: „Ja, gehen Sie.“

Die beiden Inhaber der Firma Brüder Huber lieben eine junge Dame. Sie sehen ihr die Sachlage aneinander und bitten sie, zu wählen. Sie wählt den ältern Bruder. Einige Zeit später fragt sie ihrer Mutter, sie sei jetzt anderer Meinung, sie liebe doch den jüngeren Bruder mehr.

„Ach nein, in ihrem Laden hängt ein Plakat: „Umtausch ist nicht gestattet.“

Zukunftsstädtische Orthographie nach Duden.

Gesucht. Der unterzeichnete Kostgeber wünscht noch einige Tech-nikaner. — N.

Briefkasten der Redaktion.



Z. i. G. Sie haben ganz richtig beobachtet. Der Herr Metteur en pages hat die Seiten 2 und 3 verwechselt; ihm ging, als gottesfürchtigen Manne, der Bettag eben über Alles und der erhebende Gedanke über die schlaue Politik. Hätten Sie es auch so, würde Ihnen das kleine Übersehen nicht den Mocca verbittert haben. — **Peter.** „Er“ und „Sie“ werden gelegentlich dem Publikum vorgestellt. Der übrige Schmerz soll ebenfalls gehoben werden. — **R. i. Z.** Dant, das heißt man schlagfertig. — **M. i. A.** Ihre Frage, warum die Angestellten des Bundes am eidgenössischen Bettag arbeiten müssten, lässt sich nicht leicht richtig beantworten. Fragen Sie einmal in Bern an. Vielleicht erhalten Sie dann von dort die Auskunft: Der Staat kennt keine Rück-sichten, kein Gesetz, keine Religion; er ist ein moralloser Schindler, der sich Alles erlaubt, was er andern verbietet, und der seine Aufgaben fürst und würzt durch den Schweiz, die Dränen und die Sorgen seiner Arbeitnehmer. Er ist mit einem Wort das abschreckende Beispiel für die